Das Talent

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 38

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-465366

Nutzungsbedingungen

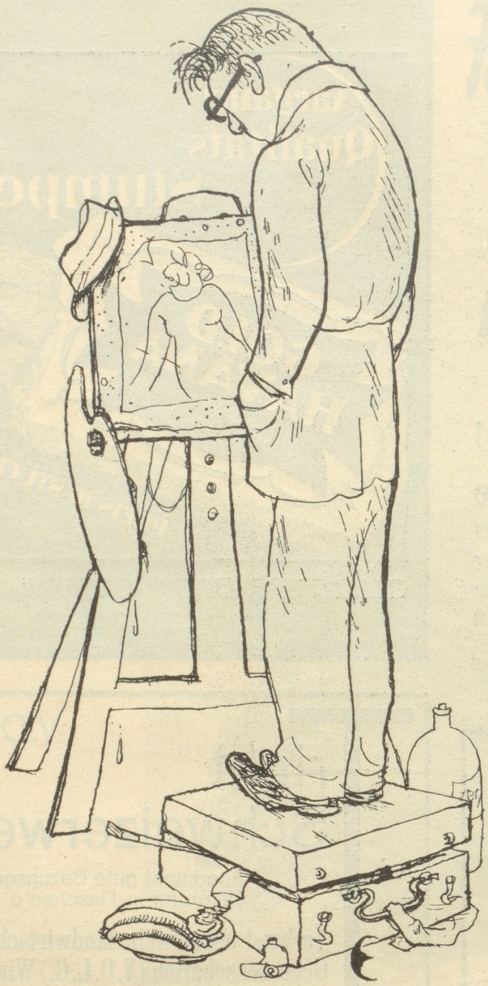
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Kunst gegen Ware

„Für diä törft mer de Metzger scho zwei Balleron gäh."

Der Papa Schwan spricht:

Mais oui, c'est vrais, man kann sich meinen!
Wozu wär die Welt, als für unsereinen?
Madame beliebte uns mit Kindern zu beglücken.
Erst nahm Madame sie auf den Rücken,
Und frisch und fröhlich zogen wir aus.
Ich natürlich tapfer und mutig voraus.
Kam da zum Beispiel ein Ruderboot.
Hurra! Ich brachte sie grässlich in Not.
Pluderte mich auf, den Hals zurück gebogen,
So bin ich, wie ein Satan auf sie losgezogen.
Widerstand? — ? Ja, sie habens versucht.
Ich schlug mit den Flügeln. Sie ergriffen die Flucht.
Geschah es aber, dass fern oder nah
Etwas sich zeigte, das einem Schwan ähnlich sah,
Seetang und Molchbein, kam ich da in Wut,
Verschwand das nicht sogleich, so gings ihm nicht gut.
Bis auf seinen, ja meinen Tod hätt' ich ihm nachgestellt.
So bin ich nun mal: ein vollendeter Held.

Doch hab ich noch ungleich grössres vollbracht.
Am See haust ein Mensch, ich habe «Prr» «Prr» gemacht.
Und sofort hat er Leckerbissen
Gehorsam und reichlich herunter geschmissen.
Und wie sie nun da so vor uns schwammen,
Da sagt ich mir: «Alter, jetzt reiss dich zusammen,
Du nimmst da nichts. Du hältst dich zurück.
Die Jungen frassen. Ich tat mein Meisterstück.

Oui, c'est bien ça, nous sommes des maîtres.
Der Gipfel der Schöpfung, wir Schwanenväter.
Wir überwinden uns selber für unsere Brut
Wir lassen für Weib und Kinder das Blut,
Wir machen selbst Höhere untertan,
Und will uns einer der Unseren nahn,
So erklären wir ihn als Feind und Schänder
Und schaffen also die Vater-Seen.

Jakob Bührer

Aus der Kaserne

Leutnant (Uhlands Frühlingsglaube lesend):

«Was diese zivilistischen Dichter nur für eine schwere Ausdrucksweise haben: ‚Nun muss sich alles, alles wenden!' — Unsereiner sagt einfach: Rechtsum- oder linksumkehrt, dann weiss jeder, was er zu tun hat.»

Unteroffizier zu einem Rekruten:

«Was sind Sie eigetli in Ihrem Zivilläbe?»

«Doktor der Philosophie.»

«Unsinn, so e Chrankheit gits gar nöd!» J. H.

Der Schirm des Philosophen

Missbilligend bemerkt die Hausfrau zum ausgehenden Gatten: «Du könntest Dir auch wieder einmal einen anständigen Schirm anschaffen!» Worauf der sparsame Haushaltungsvorstand sein altes Regendach mit den Worten in Schutz nimmt: «O, der ist noch gut genug für das schlechte Wetter . . .» Pfi

Das Talent

Emil Habermann erkundigt sich beim Professor Buchner über die Leistungen seines Sohnes Karlheinz.

«Wenn das so weitergeht,» sagt der Professor, «wird aus dem Karlheinz mal nichts werden. Er passt nicht auf und macht immer so einen verschlafenen Eindruck.»

«Herr Professor! Das wird wohl ein Irrtum von Ihnen sein! Das ist das Talent, das in ihm schlummert . . .» meckert Habermann.

Pokers sitzen in Kino

Eine Liebes-Szene wird gezeigt.

Der Liebhaber nimmt die Frau in seine Arme, drückt sie an sich, küsst sie und gibt sich ganz der Liebe hin.

Da sagt Frau Poker zu ihrem Mann:

«Schau' her, wie andere Leute sich lieben!»

«Ich sehe», sagt er.

«Bei Dir habe ich so etwas nie gemerkt.»

«Du darfst nicht vergessen», erwidert Herr Poker, «dass dieser Liebhaber hier es nicht umsonst macht, er wird für seine Beschäftigung gut bezahlt.»